

Bodenfunde spätmittelalterlicher und neuzeitlicher Tonstatuetten aus Trier

Bei Ausgrabungen werden gelegentlich kleine, nur etwa fingergroße Tonfigürchen – zumeist Heilige, seltener profane Darstellungen – gefunden, die seit dem späten Mittelalter in serieller Fertigung von sogenannten Heiligen- oder Bilderbäckern hergestellt wurden und als billiges Massenerzeugnis weite Verbreitung fanden. Zwei Negativformen (Modeln) mit der Vorder- und Rückseite einer Figur – aus gebranntem Ton, seltener aus anderen Materialien gefertigt – dienten zur Herstellung der Statuetten. Ein von unten eingeführtes Stäbchen erleichterte das Ablösen der aneinandergepreßten tongefüllten Formschalen sowie das meist nur flüchtig ausgeführte Versäubern der Nahtstellen an der ausgeformten Figur. Nach dem Entfernen des Stäbchens wurden die Figürchen an der Luft getrocknet und anschließend gebrannt. Die Stücke wurden nicht glasiert, bisweilen aber kalt bemalt.

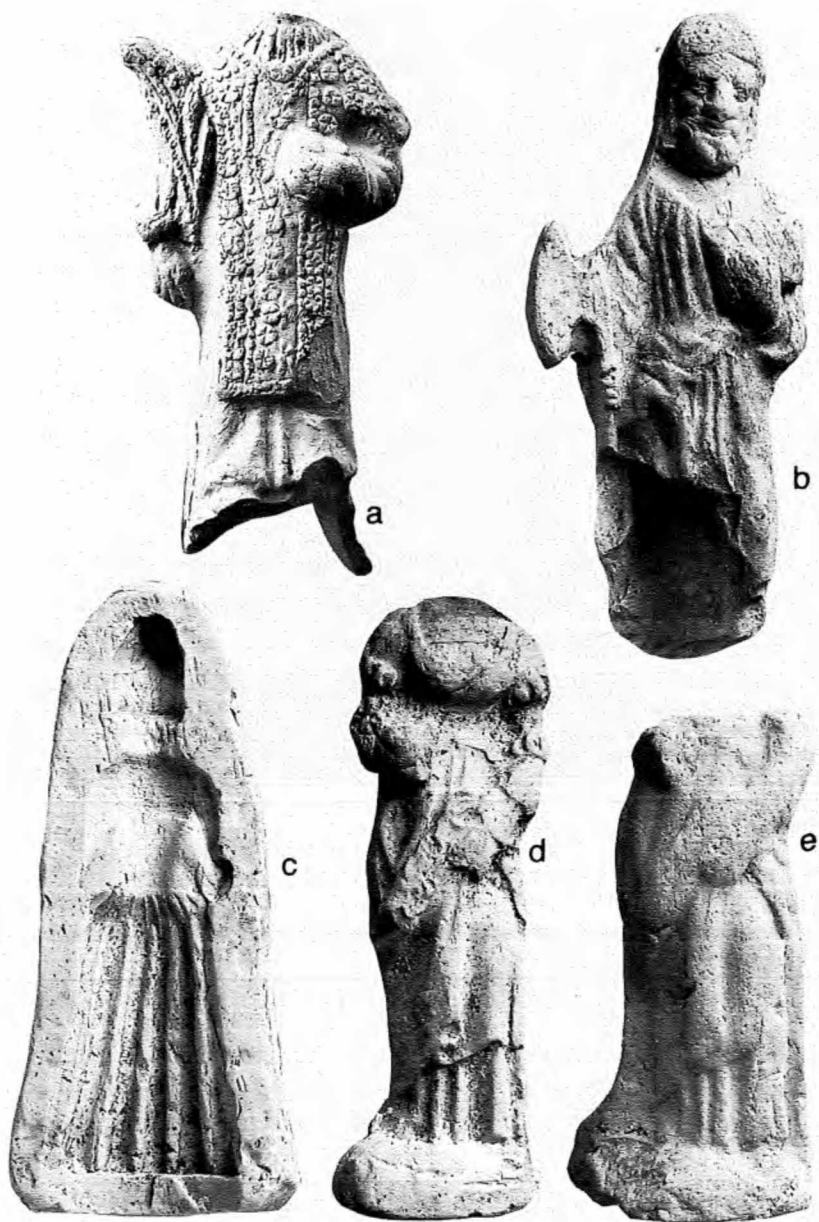
Für die Produktion der Tonstatuetten des 15. Jahrhunderts sind Herstellungsorte bisher in den Niederlanden, am Nieder- und am Mittelrhein nachgewiesen (Muller 1899/1900, Grill 1922, Neu-Kock 1988). Über die Herstellungsorte neuzeitlicher Tonfigürchen ist dagegen mit Ausnahme der Region des Westerwaldes (Kügler 1985, Freckmann 1987) nichts bekannt. Das Rheinische Landesmuseum Trier besitzt eine ansehnliche Sammlung sowohl spätmittelalterlicher wie neuzeitlicher Tonstatuetten, deren Katalog demnächst in der Trierer Zeitschrift erscheint. An dieser Stelle soll lediglich durch eine Auswahl singulärer Bodenfunde des 15. bis 18. Jahrhunderts aus Trier, die in dem bisher publizierten Bestand der rheinischen Tonstatuetten nicht vorkommen, auf diese vernachlässigte Gattung der Kleinplastik – insbesondere auf ihre Rolle im Trierer Devotionalienwesen – hingewiesen und auf die Stadt als Herstellungsort der Serienbildwerke aufmerksam gemacht werden.

Eine aus weißem Pfeifenton geformte, in der Maarstraße aufgefundene gotische Madonnenstatuette (Inv. S. T. 2412) mit den Merkmalen des „Weichen Stils“ beeindruckt, ungeachtet des fehlenden Sockels und der abgeplatzen Figur des Jesuskindes, durch ihre besondere Qualität (Abb. 1). Möglicherweise wurde das Figürchen an Pilger verkauft, die besonders anlässlich der Trierer Heilig-Rock-Wallfahrt zahlreich auch zu der unweit des Fundortes gelegenen Kirche St. Paulin kamen, um Maria als Mitpatronin zu verehren. Eine St.-Marien-Pilgerbruderschaft und ein entsprechender Besucherstrom sind für das Spätmittelalter in St. Paulin nachgewiesen (F. J. Heyen, Das Stift St. Paulin vor Trier, Berlin/New York 1972 349 f.).

In derselben Gegend im nördlichen Stadtbereich (Fundortangabe Maar) kam 1901 ein ebenfalls aus weißem Ton gebildetes Figürchen zutage (Inv. 01,251), das aus dem 18. Jahrhundert stammen dürfte und den Heiligen



Abb. 1: Muttergottes mit Kind, Pfeifenton, 1. H. 15. Jh. (H. 7 cm)



Taf. I: Tonfiguren: a) Hl. Paulinus, 18. Jh. – b) Apostel Matthias, 15. Jh. – c) Model, 15. Jh.? – d) u. e) weibl. Figuren, 16. Jh. (alle M. 1:1)



Abb. 2: Muttergottes mit Kind, hellbrauner Ton, 17./18. Jh. (M. 1:1)

Paulinus darstellt (Taf. Ia). Die für den Heiligen typischen Attribute Buch und Märtyrerpalmzweig und die Nähe der Paulinuskirche zur Fundstelle lassen diese Deutung zu.

Aus dem Bereich der Südallee stammt eine ebenfalls nur fragmentarisch erhaltene Heiligenstatuette, die durch Beil und Buch als Apostel Matthias ausgewiesen ist (Inv. S. T. 3022). Die Vorderansicht zeigt deutlicher als bei den beiden anderen Figürchen den durch die Herstellungstechnik bedingten Hohlraum im Innern (Taf. Ib). Es ist naheliegend, auch in dieser Kleinplastik eine für Trier typische Devotionalie zu sehen, die anlässlich der Wallfahrt zum Grab des Apostels in der Benediktinerabteikirche St. Matthias verkauft wurde. Da spezifische Stilmerkmale fehlen und auch die Fundumstände nicht bekannt sind, ist eine genaue zeitliche Einordnung des Figürchens schwierig. Im Vergleich zu neuzeitlichen Statuettenfragmenten aus Trier kann die Matthiasfigur jedoch der spätmittelalterlichen Produktion zugerechnet werden.

Im Spätmittelalter ist wohl auch eine Tonform entstanden, die die Rückseite einer Frauenfigur mit Faltenrock und Kopfhaut zeigt (Inv. S. T. 3004). Sie stammt aus dem Fundgebiet der Matthiasstatuette (Südallee) und läßt auf die Existenz einer Bilderbäckerwerkstatt in Trier schließen (Taf. Ic).

Zwei typgleiche Frauenstatuetten des 16. Jahrhunderts, die in der Gegend des heutigen Stadttheaters (Inv. 413) und in Trier-Heiligkreuz (Inv. 10 900) gefunden wurden, sind im Gegensatz zu den vorangestellten Stücken nicht aus weißem Ton, sondern aus unterschiedlichen roten Tonsorten hergestellt. Sie fallen außerdem durch ihre differierende Größe auf, die sich durch die Verwendung mehrfach abgeformter und im Brand geschrumpfter Tonmodellen erklärt. Der fragmentarische Erhaltungszustand der Statuetten läßt leider keine genaue Zuordnung in den religiösen oder profanen Bereich zu (Taf. I d, e).

Im Trierer Stadtteil St. Barbara fand sich schließlich ein Figürchen aus hellbraunem Ton (Inv. 5125), das den Typus des mit textilen Gewändern bekleideten Gnadenbildes der Muttergottes aus der Blütezeit der marianischen Volksfrömmigkeit im 17. und 18. Jahrhundert vertritt (Abb. 2). Ein solches ist im Trierer Raum mit der Madonna in der Kathedrale von Luxemburg erhalten.

Literatur

S. Muller Fz., Nederlandsche heiligenbakkerijen. In: Bulletin. Hrsg. Nederl. Oudheidk. Bond 1, 1899/1900 213–219. – E. Grill, Weiße Tonfigürchen des 15. und 16. Jahrhunderts im Paulusmuseum. In: Veröffentlichungen der Städt. Sammlungen Worms 1 (Worms 1922) 8–12, Taf. V und VI. – I. Krueger, Figürchen aus Pfeifenton. In: Das Rheinische Landesmuseum Bonn, Berichte aus der Arbeit des Museums 3 (Bonn 1981) 39–42. – M. Kügler, Figuren und Flöten aus Pfeifenton – ein Nebenprodukt der Westerwälder Tonpfeifenbäckerei. In: VRRM Mitteilungen 4 (Bonn 1985) 74–85. – K. Freckmann (Hrsg.), Tönernes. Tabakspfeifen und Spielzeug Rhein-Westerwald (Bonn 1987). – R. Neu-Kock, Heilige und Gaukler – Kölner Statuetten aus Pfeifenton. Kölner Museums-Bulletin, Berichte und Forschungen aus den Museen der Stadt Köln, Sonderheft 1 (Köln 1988). – R. Neu-Kock, Irdene Kleinplastik im Spätmittelalter. In: Keramik vom Niederrhein (Köln 1988) 179–186.

Fotos: RLM Trier (H. Thörnig/Th. Zühmer) Abb. 1 ME 88,73/1. – Taf. Ia ME 88,73/3. – Taf. Ib ME 88,72/16. – Taf. Ic ME 88,71/13. – Taf. Id ME 88,72/19. – Taf. Ie ME 88,72/19. – Abb. 2 ME 88,71/18.

Peter Seewaldt